



**Nummer 3|2012**

Kirche und Umwelt

Eglise et environnement

Chiesa e ambiente

Baselgia ed ambient



### Auf dass Mode Schule macht

Nachhaltigkeit als Wert: Das sind zwei Modewörter und eine Konjunktion. Ich meine das gleichzeitig kritisch und positiv. Kritisch, weil Moden kommen und gehen, und mit ihnen auch die Beachtung dessen, was gerade Mode ist. Modewort hin oder her: Nachhaltigkeit darf keine Mode sein. Nachhaltig handeln, das ist der Auftrag, mit Gottes Schöpfung so umzugehen, dass unsere Kindeskinde sie noch immer als gute Schöpfung erleben. Positiv: Was Mode ist, wird beachtet. Das gilt auch für Nachhaltigkeit, immer mehr Menschen beachten sie. Gut so.

Zweischneidig ist freilich auch der Wert: Wie leicht wird daraus etwas Abstraktes, von mir Losgelöstes. Aber auch das darf nicht passieren. Werte sind nur dann Werte, wenn wir sie leben. Dafür gibt es ein altmodisches, geradezu «nachhaltiges» Wort: Tugend. Tugend ist der Wert, den ich verwirkliche. Die Tugend macht den Wert wertvoll, wertvoll für uns, für die Kirche und für die Welt.

Nachhaltig wertvoll: Schön, dass oeku uns das in Erinnerung ruft. So macht Mode Spass – und Schule.

*Gottfried Locher ist Ratspräsident des*

*Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes SEK.*

## Solarenergie auf dem Vormarsch

*Kurt Zaugg-Ott*

Zwei Meldungen haben um Pfingsten die Runde gemacht. Zum einen ist die Vermutung nun wissenschaftlich erhärtet, dass katastrophale nukleare Unfälle wie die Kernschmelzen in Tschernobyl und Fukushima häufiger zu erwarten sind als bislang angenommen. Wissenschaftler des Max-Planck-Instituts für Chemie in Mainz haben anhand der bisherigen Laufzeiten aller zivilen Kernreaktoren weltweit und der aufgetretenen Kernschmelzen errechnet, dass solche Ereignisse im momentanen Kraftwerksbestand etwa einmal in zehn bis zwanzig Jahren auftreten können und damit 200-mal häufiger sind als in der Vergangenheit geschätzt. Westeuropa trage weltweit das grösste Risiko einer radioaktiven Verseuchung.

Die andere Meldung hat damit keinen direkten Zusammenhang, kann aber Zuversicht wecken: Der Ausbau der Photovoltaik und das frühsummerliche Wetter haben Deutschland am Mittag des 26. Mai einen neuen Rekord bei der solaren Stromerzeugung beschert: Bei wolkenlosem Himmel hatten deutsche Solaranlagen um die Mittagszeit mit 22 Gigawatt ihre Spitzenleistung beinahe erreicht. Das entspricht der Leistung von mehr als 20 Atomkraftwerken. Häufig wird unterschätzt, dass die Sonne genau dann erhebliche Leistung bringt, wenn sie am meisten gebraucht wird: In den Spitzenzeiten am Mittag. Teure Spitzenlastkraftwerke wie beispielsweise Gaskraftwerke kommen immer seltener oder gar nicht mehr zum Einsatz.

Die Betreiber von Grosskraftwerken in Deutschland und der Schweiz freut diese Nachricht wenig. Der von der Gesellschaft gewünschte Ausbau der solaren Stromproduktion hat ihnen das lukrative Geschäft mit dem Spitzenstrom am Mittag verdorben. Das ist kein Grund, dem deutschen Beispiel nicht nachzueifern. Es ist klar, wo Deutschland heute stehen würde, wenn es dem Rat der Kraftwerksbetreiber gefolgt wäre. Deutschland hinge wie Frankreich an der mit Atomkraft gespeisten Steckdose. Nun hat sich die Situation verändert. In den kalten Februarwochen hat Deutschland dem wegen der vielen Elektroheizungen mit Stromknappheit kämpfenden Frankreich mit Wind- und Sonnenstrom aushelfen können. Es ist an der Zeit, dass wir alle selbst die Weichen für eine sicherere Energiezukunft stellen, unseren Energieverbrauch senken und gleichzeitig in die solare Energieproduktion einsteigen – auch auf kirchlichen Gebäuden.

*Kurt Zaugg-Ott ist Leiter der Arbeitsstelle  
oeku Kirche und Umwelt.*

### In dieser Ausgabe

Landschaftsschutzinitiative 2

Schönes Kulturland ade 3

Die Kunst der Reduktion 6

Neue Vorstandsmitglieder 8

### Schwerpunkt

Renovation Kirche Rheinfelden 4–5

## Die wahren Kosten von Atomstrom

Energie wird teurer. Schuld daran ist aber nicht die Energiewende, welche auf erneuerbare Energiequellen setzt. Auch Atomstrom müsste gemäss der Schweizerischen Energie-Stiftung SES massiv teurer sein.

Dazu ein paar Stichworte: Die Stilllegungs-, Rückbau- und Entsorgungskosten werden massiv unterschätzt. Die AKW sind staatlich subventioniert, weil sie keine adäquate Versicherung haben müssen und externe Kosten vom Staat übernommen werden.

Seit kurzem ist auf [www.atomrechnung.ch](http://www.atomrechnung.ch) eine Zusammenstellung der Kosten für den Bau, Betrieb und den Rückbau von Atomkraftwerken zu finden. Die Betreiber der Website kommen zum Schluss, dass der Bau von neuen AKW ein finanzielles Desaster wäre. Solar- oder Windkraftwerke seien rund drei Mal günstiger im Bau und tausendfach günstiger im Abbruch und Endlager. Neben den Kosten weist [www.atomrechnung.ch](http://www.atomrechnung.ch) auch auf die CO<sub>2</sub>-Problematik hin. Nach diversen Studien lägen die CO<sub>2</sub>-Emissionen von Atomstrom unter Einbezug der sinkenden Uran-Erzgehalte deutlich über jenen von Wind, Wasserkraft und Sonnenenergie.

Angesichts des hohen Verseuchungspotenzials sind Atomkraftwerke massiv unterversichert. Eine Studie bezifferte die potenzielle Schadenssumme für einen Unfall in der Schweiz auf 4 300 Milliarden Franken. Keine Versicherung kann das Risiko eines Atomunfalls versichern. Die Haftpflichtdeckung für alle fünf Schweizer AKW zusammen beträgt nur 2.25 Milliarden Franken. Das Risiko bei Unfällen von Atomkraftwerken trägt somit die Allgemeinheit und nicht der Betreiber des AKW.

ak

[www.atomrechnung.ch](http://www.atomrechnung.ch), [www.energiestiftung.ch](http://www.energiestiftung.ch)

## Landschaftsinitiative – Raum für Mensch und Natur

**Die Schweiz wird zugebaut: Mit einer Geschwindigkeit von fast einem Quadratmeter pro Sekunde – täglich rund 10 Fussballfelder – verbauen wir die Landschaft in der Schweiz. Damit die landwirtschaftlichen Flächen nicht noch weiter abnehmen, muss die Raumplanung konsequenter durchgesetzt werden. Dafür setzt sich die Landschaftsinitiative ein.**

Am sichtbarsten ist die Zersiedelung im Mittelland, das schrittweise zu einem Siedlungsbrei zusammenwächst, und in den Tourismuszentren der Alpen. Damit dies nicht zum Schaden von Natur und Landschaft geschieht, muss die Raumplanung für einen rücksichtsvollen Umgang mit dem Boden sorgen, und zwar in allen Kantonen und Gemeinden. Um das Siedlungswachstum zu begrenzen, verlangt die Landschaftsinitiative (Eidgenössische Volksinitiative «Raum für Mensch und Natur»), dass die Gesamtfläche der schweizerischen Bauzonen während 20 Jahren nicht vergrössert wird.

### Kernforderungen sind erfüllt

Am Ende der Sommersession hat das Parlament einem Gegenvorschlag zur Landschaftsinitiative zugestimmt, der die Kernanliegen der Initiative aufnimmt: Die Zersiedelung wird gebremst, indem überdimensionierte Bauzonen verkleinert werden müssen.



Die Siedlung drängt ins Kulturland. Blick auf Bäretswil im Zürcher Oberland.

Foto: cb

Bei neuen Einzonungen erhält die öffentliche Hand mindestens 20% des entstehenden Mehrwerts, um damit Auszonungen zu finanzieren. Die Richtpläne müssen im Bereich Siedlung erhöhten Anforderungen entsprechen. Es ist möglich, dass gegen das revidierte Raumplanungsgesetz das Referendum ergriffen wird. Deshalb haben die Initianten die Landschaftsinitiative nur bedingt zurückgezogen. Sie kommt

zur Abstimmung, wenn das revidierte Raumplanungsgesetz an der Urne abgelehnt werden sollte. In unserem dicht besiedelten Land ist es besonders wichtig, neben Wohngebieten, Industrie- und Gewerbebezonen auch freie Flächen zu sichern. Sie sind Lebensraum für Tiere und Pflanzen. Zudem ist und bleibt das bäuerliche Kulturland die Grundlage unserer Ernährung.

Daniela Flück/Kurt Zaugg-Ott

Aktuelle Informationen finden Sie unter: [www.landschaftsinitiative.ch](http://www.landschaftsinitiative.ch)

## IMPRESSUM oeku-Nachrichten

Ausgabe 3/2012, Juli 2012

Herausgeber | Editeur oeku Kirche und Umwelt |  
oeku Eglise et environnement, PF | CP 7449,  
3001 Bern, T 031 398 23 45, [info@oeku.ch](mailto:info@oeku.ch),  
[www.oeku.ch](http://www.oeku.ch), Postkonto 34-800-3

Redaktion | Rédaction Claudia Baumberger (cb),  
Kurt Zaugg-Ott (zg), Kurt Aufderegg (ak) Layout  
cb Übersetzung | Traduction Martine Besse, Biel  
Druck, Versand | Impression, diffusion Basisdruck  
Bern. Adressänderungen an oeku, PF 7449, 3001 Bern

## Beilage: oeku unterstützt den «Aufruf an die Kirchen» von AKUT



Im März dieses Jahres hat der oeku-Vorstand den «Aufruf an die Kirchen» der Aktion Kirche und Tiere AKUT diskutiert und einstimmig beschlossen, ihn zu unterstützen. Überzeugt hat den Vorstand die offene Formulierung und dass über den reinen Tierschutz hinaus zu einem lebensfreundlichen und nachhaltigen Lebensstil aufgerufen wird. Sie finden den Aufruf als Beilage zu diesen oeku-Nachrichten.

Nehmen auch Sie die Gelegenheit wahr, den Aufruf zu unterschreiben und während der SchöpfungsZeit für das Anliegen zu werben. Die Unterschriftensammlung endet am 4. Oktober 2012. Anschliessend werden die Unterschriften an einem öffentlichen Anlass den Kirchenleitungen übergeben.

zg

Weitere Informationen unter [www.aktion-kirche-und-tiere.ch](http://www.aktion-kirche-und-tiere.ch)

# SchöpfungsZeit

## Schönes Kulturland ade

**In der Schweiz wird überall gebaut. Damit geht wertvolles Kulturland verloren. Die SchöpfungsZeit lädt uns ein, über unseren Umgang mit dem Kulturland nachzudenken und zu lernen, uns selbst und unsere Wünsche zu verändern und nicht nur unsere eigenen Interessen zu verfolgen. Ein Beitrag von Lukas Schwyn.**

Wer sich in unserem schönen Land ein bisschen umherbewegt, stellt schnell mal fest, dass überall gebaut und verbaut wird. Entlang den Ausfahrtsstrassen von Dörfern und Städten wachsen die Siedlungsgebiete wie Krebsgeschwüre in die Landschaft hinein. An die Ränder von heimeligen Dörfern auf dem Land docken sich allseits von architektonisch individualistischer Selbstverwirklichung geprägte Einfamilienhausquartiere wie Parasiten. Führt man in manchen Gebieten des Mittellands von einem Dorf zum anderen, so weiss man oft schon gar nicht mehr, wo das eine Dorf aufhört und wo das andere anfängt. Es ist überall sichtbar: Wir sind daran, immer mehr von unserem wertvollen Kulturland zu überbauen.

### Ein Quadratmeter Kulturland pro Sekunde

Dass die Raumplanung versagt hat, ist inzwischen ein Gemeinplatz. Dass in der Schweiz pro Sekunde ein Quadratmeter Landwirtschaftsfläche verschwindet, weiss inzwischen auch fast jeder. Der Schweizerische Bauernverband hat in einem mahnenden Aufruf verlangt, dass der Boden und insbesondere das gute Kulturland besser geschützt werden müsse. Nur, was würde es denn brauchen, dass wir hier einen entscheidenden Schritt weiterkämen?

### Den Lebensstil ändern

Theologisch gesprochen müsste man einmal mehr von «Umkehr» (gr. *metanoia*) reden. Wie in so vielen Bereichen unseres heutigen Lebenswandels, der in keiner Weise nachhaltig ist, ginge es wohl darum, von den verschiedensten Träumen, Gewohnheiten und Wunschvorstellungen Abschied zu nehmen. Strengere Gesetze



Die neue Landi Zollbrück: Bestes Kulturland verschwenderisch zubetoniert. Foto: Lukas Schwyn

und eine bessere Raumplanung sind das eine. Aber die können auch nur eingeführt werden, wenn sich eine Mehrheit findet, die das unterstützt. Und das würde dann beispielsweise heissen, dass man seinen Traum vom eigenen Einfamilienhäuschen im Grünen mit Umschwung aufgeben oder zumindest auf ein Reiheneinfamilienhaus reduzieren müsste. Es würde heissen, dass man darauf verzich-

ten müsste, immer mehr (Freizeit-)Mobilität in Anspruch zu nehmen, die einen ständigen Ausbau der Verkehrsnetze zur Folge hat. Dann müsste man wohl auch akzeptieren lernen, dass in der eigenen Wohnumgebung nicht mehr nur ein-, oder zweistöckig, sondern zehn- bis zwanzigstöckig gebaut würde. Gemeinden müssten bereit sein, ein Stück ihrer Autonomie zugunsten vernünftiger Regionalplanungen aufzugeben. Und wer selber Bauland besitzt, müsste sich darauf einlassen können, dass auch mal eine Rückzonung stattfindet. Das ist der Haken bei vielen Problemen die heutzutage zur Lösung anstehen: Wenn sich etwas verändern soll, müssen wir uns selbst und unsere Träume und Wünsche verändern, und wir müssen lernen, nicht nur unsere eigenen Interessen zu verfolgen.

*Lukas Schwyn ist Pfarrer in Signau und Geschäftsführer der Schweizerischen reformierten Arbeitsgemeinschaft Kirche und Landwirtschaft srakla.*

## SchöpfungsZeit-Anlässe

In **Bern** findet am **Sonntag, 19. August 2012**, um 10.30 Uhr in der Markus-Kirche an der Tellstrasse 33 ein zweisprachiger **SchöpfungsZeit-Gottesdienst** der Evangelisch-reformierten Gesamtkirchengemeinde Bern in Zusammenarbeit mit der oeku statt. Anschliessend sind alle zum Apéro eingeladen. Zudem präsentiert ein Team des «Spielplatzes am Schützenweg» von 10.00 bis 12.30 Uhr ein Kinderprogramm.

Das Pfarramt für weltweite Kirchen BS/BL und die oeku laden am **Freitag, 31. August 2012**, 18.00 bis ca. 21 Uhr, zu einer **Auftaktveranstaltung** zur SchöpfungsZeit in das landwirtschaftliche Zentrum Ebenrain in **Sissach** ein. Dessen Leiter, Werner Mahrer, hält ein Referat zum Thema «Lebensraum Kulturland aus der Sicht der Landwirtschaft». Danach folgt eine Besichtigung des Schaugartens und ein liturgisch-besinnlicher Teil zum SchöpfungsZeit-Thema. Anschliessend Apéro.

In der reformierten Kirche **Schöffland** findet am **Sonntag, 2. September 2012**, ein **ökumenischer Gottesdienst zur SchöpfungsZeit** statt. Weitere Informationen: [www.bewahrung-der-schoepfung.ch](http://www.bewahrung-der-schoepfung.ch).

Die ökumenische GFS-Kommission SG/AR/AI und die oeku laden am **Freitag, 7. September 2012**, um 17.30 Uhr zur Auftaktveranstaltung mit Apéro in den Botanischen Garten **St. Gallen** ein.

Am **Samstag, 8. September 2012**, um 14.00 bis 17.00 Uhr lädt die «Ökumenische Kommission Bewahrung der Schöpfung der drei Aargauer Landeskirchen», zu einem Besuch des Biobauernhofes von Peter Lüscher in **Holzi-ken** ein. Weitere Informationen: [www.bewahrung-der-schoepfung.ch](http://www.bewahrung-der-schoepfung.ch).

In **Frasnacht** im Kanton Thurgau wird am **Sonntag, 23. September 2012**, ein **ökumenischer Schöpfungssonntag** mit Essen, Betriebsrundgang und Gottesdienst auf dem Bauernhof der Familie Stäheli (Kratzern 39, 9320 Frasnacht) gefeiert. Leitung: Sigrid Strahlhofer, Ernst Ritzi, Stefan Günter, Pater Theo Bischof, Pfr. Bruno Wiher. Programm: 11.30 bis 13.00 Uhr: Die Landeskirche lädt zu Pizza und Most ein. 13.00 bis ca. 15.00 Uhr: Geführter Rundgang durch den landwirtschaftlichen Betrieb und ökumenischer Gottesdienst.

## Solaranlagen auf Kirchen

Mit der Produktion erneuerbarer Energie können Kirchgemeinden ein Zeichen setzen und sogar Geld verdienen. Die Energiewende ist also auch eine Chance. Aber ist unsere Gesellschaft willens, die Wende ernsthaft umzusetzen?

Während das Beispiel Trüllikon ZH zeigt, dass Solaranlagen finanziell interessant sein können, gibt es bei der Ästhetik und dem Denkmalschutz noch offene Fragen. Die Abwägung zwischen umweltfreundlicher Energiegewinnung und Denkmalschutz ist eine Frage der gesellschaftlichen Prioritäten. Hier ist die Politik gefordert, die Weichen für unsere Zukunft zu stellen.

### Beispiel Trüllikon ZH

Die Versammlung der Evang.-ref. Kirchgemeinde Trüllikon-Truttikon entschied 2009, dass auf dem 260 m<sup>2</sup> grossen Schieferplattendach eine PV-Anlage gebaut werden solle, sobald die Finanzierung durch die kostendeckende Einspeisevergütung KEV sichergestellt sei. Für den Bau der Anlage wurden von der Kirchgemeindeversammlung Fr. 400 000.- bewilligt.

Am 2. April 2012 erhielt die Kirchgemeinde die Zusage, dass sie pro verkaufte Kilowattstunde aus der Solaranlage einen KEV-Beitrag von 44.81 Rappen erhält.

Nach dieser Zusage holte die Kirchgemeinde aktuelle Offerten ein. Diese zeigten, dass die Anlage inzwischen viel günstiger zu haben war: Der Preis einer dachintegrierten Anlage dieser Grösse liegt nur drei Jahre später mit Fr. 200 000.- bei der Hälfte.



Die Kirchgemeinde baut noch im Sommer 2012 eine 46-Kilowatt starke Anlage, die pro Jahr rund 45 000 Kilowattstunden Strom produzieren soll. Diesen Strom kann die Gemeinde in den kommenden 25 Jahren zum KEV-Tarif verkaufen und darf mit einem Ertrag von rund Fr. 20 000.- pro Jahr rechnen.

ak

# Renovation Kirche Rheinfelden

Die Renovation einer Kirche umfasst oft mehr als bauliche Massnahmen. Diese Erfahrung hat die Kirchgemeinde Rheinfelden, Kaiseraugst und Magden-Olsberg gemacht. Mit der Renovation des Kirchengebäudes ging die «Renovation» des Gemeindelebens einher.

«Wenn die Kirche verkommt, stirbt auch das Gemeindeleben», davon ist Catherine Berger überzeugt. Sie ist Kirchenpflegepräsidentin der Evang.-ref. Kirchgemeinde Rheinfelden, Kaiseraugst und Magden-Olsberg und hat sich für eine Kirchensanierung eingesetzt. Die vierjährige Planungsphase sei manchmal schwierig gewesen, habe sich aber gelohnt. In der Baukommission hatten die wichtigsten Interessengruppen Einsitz. Bei der Erneuerung der Kirche war die Ökologie ein wichtiges Anliegen, wenn auch nicht das wichtigste. «Wenn man sowieso renoviert und mit geringem Aufwand Energiesparmassnahmen einbringen kann, soll man es tun», sagt

*An der Renovation der Evang.-ref. Kirche Rheinfelden waren unter andern beteiligt (von links nach rechts): Urs Jost (Vorsitz Baukommission), Catherine Berger (Kirchenpflegepräsidentin) und Daniel Studer (Architekt).*

*Foto: cb*



der Architekt Daniel Studer und erklärt damit die Wärmedämmung, die nur einen kleinen Teil der Gesamtkosten von 1.2 Mio. Franken ausmachten. Später bestätigte sich, dass die Dämmung einen Mehrwert bringt: In der Kirche ist es seither behaglicher, weil die Wände nicht mehr so kalt sind.

### Welche Kirche wollen wir?

Wird der Innenraum einer Kirche renoviert, stellt sich bald einmal die Frage nach der Nutzung: Wie wird Gottesdienst gefeiert? Können auch andere Veranstaltungen in der Kirche stattfinden? «Wenn man experimentierfreudig im Bau ist, so ist man es auch im Gemeindeleben», bringt es Berger auf den Punkt. Sie erwähnt als Beispiel die neuen Elektroinstallationen, die mobile Möblierung und die grosse Leinwand, die neu in den Chorraum eingebaut wurde. Unlängst seien 99 Konfirmanden und Konfirmandinnen zu einer Filmnacht in der Kirche zusammengekommen. Auch zwei neue Gottesdienstprojekte seien entstanden, wie der «Gottesdienst plus» um 11 vor 11, an den ein Mittagessen anschliesst und der «andere Gottesdienst», der im kleinen Rahmen im Chorraum gefeiert werde. Die neue Kirche habe zu neuen Gottesdienstformen inspiriert.

### Wärmedämmung statt Ersatz der Heizung

Anfänglich wollte die Gemeinde auch die elektrische Bodenheizung ersetzen. Die Kosten-/Nutzenanalyse des Architekten ergab aber, dass es mehr bringt, die Elektrospeicherheizung im Boden zu lassen, dafür aber die Kirche zu isolieren und die Heizung intelligent zu steuern. Der Architekt erarbeitete folglich ein Konzept für eine ökologische Sanierung mit Wärmedämmung. Die Kaltdachkonstruktion



wurde belassen, der Estrichboden aber 30 cm dick isoliert. Auf der Innenseite der Kirchenwände wurde eine 8 cm dicke Isolationsschicht angebracht. Weil Isolationen im Innern von Gebäuden heikel sind, wurde ein Bauphysiker beigezogen. Direkt hinter den Glasmaulereien und kaum sichtbar wurden die Fenster zweifach isoliertverglast. Die Garderobe beim Kircheneingang wurde entfernt: Eine klare Botschaft an die Kirchgänger, ihre Mäntel anzubehalten. «Es war schon ein kalter, gewöhnungsbedürftiger Einstieg», erzählt Catherine Berger, als die Kirche nach dem Umbau am 4. Dezember 2011 wiedereröffnet wurde. Sie befürchtete, es werde schwierig werden, wenn die Leute den Mantel anbehalten müssen, doch dank transparenter Kommunikation und weil das ganze Team von Kirchenpflege, Ordinierten und Zugewandten dahinter stand, war das kein Problem.

### Hemmschwelle entfernen

Mit der Renovation verschwand der Windfang beim Eingang der Kirche, so tritt man heute direkt in den Raum. «Heutige Kirchen sollen auf Menschen zugehen», kommentiert Berger den Gedanken dahinter, denn wenn man direkt in eine Kirche eintreten könne, würden Hemmschwellen abgebaut. Während der kalten Jahreszeit kann ein Vorhang über den Eingangsbereich gezogen werden, damit nicht zu viel Wärme verloren geht. Auch bei den Leuchtmitteln ging die Kirche Rheinfelden neue Wege. «Beleuchtung ist ein wichtiges Raumelement», sagt Architekt Daniel Studer, «man kann damit einen Raum in ein neues Licht setzen». Die Leute hätten denn auch auf den Lichtwechsel am stärksten reagiert, stellt Berger fest. Bei der Beleuchtung setzte die Kirche Rheinfelden auf die neueste LED-Technik, ein Entscheid, der erst im letzten Moment und dank neuer technischer Entwicklungen zustande kam. *Claudia Baumberger*



Der Ausgang vom Schiff zum Chor wurde neu gestaltet, jetzt ist die Pfarrperson näher bei den Kirchenbesuchenden. Die ganze Möblierung inklusive Abendmahlstisch und Rednerpult ist mobil und kann je nach Bedürfnissen umgestellt werden.

Foto: Daniel Mettler



Dank einer mobilen Heizwand können die Organisten während der kalten Jahreszeit üben, ohne dass die ganze Kirche aufgeheizt werden muss. Diese energiesparende Massnahme erfreut sich grosser Akzeptanz unter den Rheinfeldner Organisten.

Foto: cb

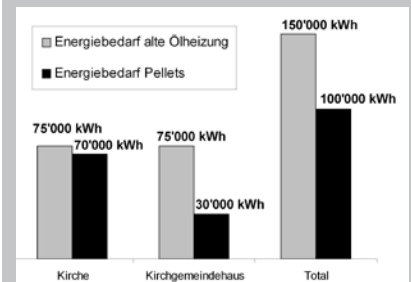


Ohne Windfang tritt man direkt in den Kirchenraum ein. Die vier zylindrischen LED-Pendelleuchten im Schiff können den Raum allseitig erhellen oder auch nur nach unten strahlen, um einen kleineren Raumbereich zu erhellen.

Foto: Daniel Mettler

### Rupperswil spart dank Renovation

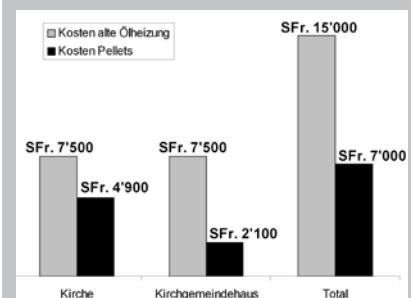
Vor zwei Jahren wurde das Kirchgemeindehaus der reformierten Kirche Rupperswil renoviert. Rund 1.7 Mio. Franken hat die Kirchgemeinde dafür ausgegeben (siehe *oeku-Nachrichten* 2/2011, Seiten 4-5). Hat sich dieser Aufwand gelohnt? «Ja», sagt Bruno Lüscher, der das Kirchgemeindehaus seit 36 Jahren als Hauswart betreut, «die Renovation ist sehr gut gelungen.» Er hatte in der Baukommission Einsitz und war während des Umbaus immer vor Ort. Weil Lüscher eine Energiebuchhaltung führt, kann er die Energieersparnis beziffern. Vor der Sanierung brauchte die Kirchgemeinde durchschnittlich 15000 Liter Öl pro Jahr zum Heizen der Kirche und des Kirchgemeindehauses, für die neue Pelletheizung benötigt sie 20000 Kilo Holz.



Der Energiebedarf der Kirchgemeinde Rupperswil ist um rund ein Drittel zurückgegangen.

Annahme: 1 Liter Heizöl entspricht 10kWh, 1kg Pellets entspricht 5kWh.

Aus ökologischer Überzeugung bezieht die Kirchgemeinde nur einheimische Pellets von einem Anbieter in nächster Nähe. Der Energiebedarf des Kirchgemeindehauses wie auch der Kirche sind massiv zurückgegangen und die Energiekosten sind geschrumpft (siehe Grafik). Dass der Energiebedarf auch bei der nicht sanierten Kirche zurückging, ist auf die neue, redimensionierte Heizung zurückzuführen. *cb*



Die Kirchgemeinde Rupperswil spart pro Heizsaison rund Fr. 8000.-.

Annahme: 1 Liter Heizöl entspricht 1 Franken, 1kg Pellets entspricht 35 Rappen.

## Schöpfungstag in Deutschland

«Jetzt wächst Neues» (Jes 43,19) lautet das Motto zum Ökumenischen Tag der Schöpfung 2012 in Deutschland. «Die Bibel spricht an mehreren Stellen vom «Wachsen» – besonders im Zusammenhang mit dem Reich Gottes», meint Erzpriester Radu Constantin Miron, Mitglied des Vorstands der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland ACK. Die Impulse aus den biblischen Texten zu «Wachsen» und «Neues» sollen sich in den Elementen der Feier des Schöpfungstags finden: Lobpreis des Schöpfers, Umkehr wegen des menschlichen Vergehens an der Schöpfung und Ermutigung zu konkreten Schritten.

[www.oekumene-ack.de](http://www.oekumene-ack.de) (Download Materialheft)

## Sonntag mit Kindern

Die Arbeitsgemeinschaft der Umweltbeauftragten der Evangelischen Kirchen Deutschlands AGU hat eine zwanzigseitige Handreichung mit biblischen Grundlagen, Geschichten, Spielen, Liedern und Sonnenexperimenten im Internet aufgeschaltet, um Kleinkinder zu nachhaltigem Umgang mit der Natur zu sensibilisieren.

[www.ekd.de/agu/sonnentag.html](http://www.ekd.de/agu/sonnentag.html)

## Indische Kirchen gegen AKW

Die Versammlung des Nationalen Rates Christlicher Kirchen in Indien (NCCI) hat sich im April dieses Jahres hinter die lokalen Proteste gegen den Bau des Atomkraftwerks Kudankulam (Tamil Nadu) gestellt. In einem offenen Brief an den zuständigen Minister des Teilstaates kritisierte der NCCI das repressive Vorgehen der Staatsmacht gegen die Anti-AKW-Proteste und ruft ihn auf, der eigenen Bevölkerung mehr Gehör zu schenken. [www.theweekendleader.com/Causes/1041/religious-zeal.html](http://www.theweekendleader.com/Causes/1041/religious-zeal.html)

## Japanische Religionsgruppen gegen AKW

Eine wachsende Zahl religiöser Gruppierungen und Individuen gesellen sich in Japan zu den Stimmen, die sich gegen das Hochfahren zweier Atomkraftwerke in der Präfektur Fukui wenden. Premierminister Yoshihiko Noda hält den Betrieb der beiden Reaktoren 3 und 4 der Kansai Electric Power Co. für notwendig, um Engpässe in der Elektrizitätsversorgung während der Sommermonate zu vermeiden. zg

## Die Kunst der Reduktion

**Der Kapuziner Anton Rotzetter plädiert dafür, dass wir unseren Lebensstil radikal ändern und die «Kunst der Reduktion» einüben. AKUT, die Aktion Kirche und Tiere, lud Fachleute am 28. April zu einem Podiumsgespräch ein, um diese und andere Thesen von Rotzeters neuem Buch «Streicheln, mästen, töten – Warum wir mit Tieren anders umgehen müssen» zu diskutieren.**

Anton Rotzetter fordert einen neuen Lebensstil, der zu einem andern Verhältnis zu Tieren führt. Verzicht zu propagieren, wirke für viele abstoßend, trotzdem sei es wichtig, die Kunst der Reduktion unter dem Motto «Reich ist nicht, wer viel hat, sondern wer wenig braucht» einzuüben. «Die ökologische Krise ist ein Zeichen einer inneren Krise des Menschen», betonte der Agrarökologe Franz X. Stadelmann. Er verwies auf die Distanz, die in der modernen Kultur zwischen Mensch und Natur besteht. Darum schlug er vor, dass wir uns wieder der Natur zuwenden und von ihr lernen. Stadelmann verwies auch auf den enormen Fleischkonsum der Schweizer Bevölkerung. Auch Haustiere wie Hunde und Katzen tragen zum hohen Fleischkonsum bei. So vertilgt ein Bernhardiner in der Schweiz so viel Fleisch wie 16 Menschen in Bangladesch. Auf dem Podium war man sich einig: «Wir müssen wieder lernen, die Tiere als Mit-Geschöpfe zu sehen.»

Walter Ludin/Horizonte 13.5.2012/cb

Anton Rotzetter: *Streicheln, mästen, töten – Warum wir mit Tieren anders umgehen müssen*. Herder 2012, 200 Seiten, CHF 21.90, ISBN 978-3-451-32470-3, weitere Informationen: [www.aktion-kirche-und-tiere.ch](http://www.aktion-kirche-und-tiere.ch)  
SF Sternstunde Religion vom 17.6.2012: Anton Rotzetter zu Gast bei Judith Hardegger

## Campagne « Été autrement »

Les sols agricoles sont les supports de notre alimentation et leur dégradation par la perte de matière organique, l'érosion, la salinisation ou l'extension des zones désertiques constitue, au niveau mondial, une menace pour la survie de l'humanité si des correctifs appropriés ne sont pas apportés. La terre, c'est aussi le support de la biodiversité, de cette faune et de cette flore, de la forêt, de ces paysages que nous avons la chance de pouvoir contempler.

De manière générale, dans notre chemin sur la terre, ne chargeons pas inutilement notre besace. Nous restons ainsi plus disponibles pour admirer, pour prier, pour partager et pour rester attentifs aux autres. C'est cela que le collectif chrétien Vivre Autrement a voulu communiquer à travers son affiche « La terre et nous c'est pour la vie ».

[www.paxchristi.cef.fr/section.php?section=01\\_01\\_03](http://www.paxchristi.cef.fr/section.php?section=01_01_03)



# Année Rousseau 2012



## Revivifier notre relation à la nature

**Livre: Philippe Roch en conversation avec le Citoyen de Genève.**

Parmi les nombreuses parutions suscitées par le tricentenaire de la naissance de Jean-Jacques Rousseau (1712–1778), un livre de Philippe Roch, ancien directeur de l'Office fédéral de l'environnement, mérite tout particulièrement d'être signalé et recommandé : *Dialogue avec Jean-Jacques Rousseau sur la nature*. Le livre est att-

achant – en raison d'une complicité profonde entre l'auteur et son interlocuteur historique, il est plein de fraîcheur par la forme littéraire du dialogue imaginaire, mais généralement fidèle, car basé sur de nombreuses citations originales de Jean-Jacques; il suscite la réflexion, la contradiction aussi dans une certaine mesure en nous interrogeant sur notre manière contemporaine de concevoir et de vivre une spiritualité chrétienne de la nature.

Otto Schäfer

Roch Philippe : *Dialogue avec Jean-Jacques Rousseau sur la nature. Jalons pour réenchanter le monde*. Labor et Fides Genève 2012, 216 pages, CHF 28.00, ISBN 978-2-8309-1443-6

Dans l'essai « La Terre comme soi-même » novateur sur l'écospiritualité, le sociologue Michel Maxime Egger propose de resacraliser la nature pour mieux la respecter. A partir de ses convictions de chrétien orthodoxe, il offre des outils originaux pour réinscrire la Terre dans nos préoccupations domestiques et spirituelles.

Egger Michel Maxime : *La Terre comme soi-même. Repères pour une écospiritualité*. Labor et Fides Genève 2012, 336 pages, CHF 36.00, ISBN 978-2-8309-1445-0

## Agenda

### Kirchliche Baufachtagung in Rapperswil AG

An der kantonalen, ökumenischen Tagung für Gebäudeverantwortliche, Baufachleute, Kirchenpflegemitglieder und Sigristen der Aargauer Kirchgemeinden wird Bilanz über die Ökofonds der beiden Landeskirchen gezogen. Weiter sind folgende Themen vorgesehen: Energiebilanz Rapperswil, Arbeitssicherheit, Denkmalschutz und Energiesparen in der Praxis.

Samstag, 8. September 2012, im Kirchgemeindehaus Rapperswil. Infos und Anmeldung: [www.kathaargau.ch](http://www.kathaargau.ch)

### Energieeffizienz in kirchlichen Gebäuden

Alle reden von Umweltschutz und Energiesparen, doch wie sieht es im Alltag einer Kirchgemeinde aus? oeku Kirche und Umwelt und eine Energiefachperson zeigen, wo und wie Energie gespart werden kann und stellen gute Beispiele vor. Auch bieten die Veranstaltungen Möglichkeit zum Austausch unter den Liegenschaftsverantwortlichen der Kirchgemeinden.

- Dienstag, 11. September 2012, 18.30 bis 20.30 Uhr im Kirchenhaus Cafégglise, Kirchgasse 4, Lyss. Infos und Anmeldung: [www.refbejuso.ch/strukturen/gemeindedienste-und-bildung.html](http://www.refbejuso.ch/strukturen/gemeindedienste-und-bildung.html)
- Naturpark Gantrisch am Dienstag, 13. November 2012, in Schwarzenburg. Infos und Anmeldung: [www.refbejuso.ch/strukturen/gemeindedienste-und-bildung.html](http://www.refbejuso.ch/strukturen/gemeindedienste-und-bildung.html)
- Französischsprachiger Kurs in Yverdon-les-Bains (Termin noch offen). Infos und Anmeldung: [www.oeku.ch/fr](http://www.oeku.ch/fr)

### Tagung zum Welternährungstag «Verschwendung satt haben»

Laut FAO gelangen weltweit ein Drittel aller Lebensmittel zwischen Acker und Gabel in den Müll oder verrotten in irgendwelchen Lagern. Die Tagung, die eine vertiefte Information und Diskussion rund ums Thema Lebensmittelverschwendung bietet, wird von der oeku unterstützt.

Freitag, 12. Oktober 2012, 13.00 bis 21.30 Uhr an der FHNW Windisch 2012. Infos und Anmeldung: [www.fhnw.ch/technik/ign/welternahrung](http://www.fhnw.ch/technik/ign/welternahrung), [welternahrung.technik@fhnw.ch](mailto:welternahrung.technik@fhnw.ch), Thomas Gröbly 056 222 15 17

## Vom Befürworter zum Gegner

Fritz Hans Schwarzenbach hat im Alter von 86 Jahren aus seinen Tagebuchnotizen ein bemerkenswertes Bändchen geschaffen. Als Zeitzeuge skizziert er die wissenschaftlichen und politischen Diskussionen um Kernwaffen und Kernkraftwerke über 66 Jahre nach: «Als Naturwissenschaftler habe ich zuerst die friedliche Nutzung der Kernenergie begrüsst. Später wurde ich zum Zweifler und trete heute, nach den Reaktorkatastrophen von Three Mile Island, Tschernobyl und Fukushima, entschieden für den Ausstieg aus der Kernenergie ein.»

Schwarzenbachs Publikation besticht durch:

- die historische Rückverfolgbarkeit der einzelnen technologischen und politischen Schritte der Kernkraftnutzung und deren Pannen,
- das frühzeitige Erkennen der bis heute ungelösten Probleme der Kernenergienutzung, wie der Zweifel an der «Sicherheit der Kernreaktoren» (1970) und der «Lagerung von radioaktiven Abfällen» (1974),
- die pointierten Formulierungen wie «die Bevölkerung des Schlaffenlandes Schweiz wird unsanft aus dem Schlummer einer übersättigten Spass- und Konsumgesellschaft geweckt werden und hart auf dem Boden der Wirklichkeit aufschlagen»,
- die kritischen Überlegungen, so etwa zur «Stellungnahme der Kirchen zu einer Zeitfrage».

Für Schwarzenbach ist klar: «Das Bild des Kernkraftwerkes wird zum Symbol für ein schrankenloses Wachstum der Weltwirtschaft, das letztlich die Lebensgrundlagen der Menschheit zerstört». Seine Aussagen motivieren, die notwendige Energiewende zu vollziehen, auch wenn sie etwas kostet.

Franz X. Stadelmann



Fritz Hans Schwarzenbach: «Kernkraft 1945–2011. Persönliche Bilanz eines Zeitzeugen», Books on Demand (ISBN 978-3-8423-3320-8), 2011,

60 Seiten, Fr. 12.- (inkl. Porto).

Erhältlich beim Autor: Fritz Hans Schwarzenbach, Kistlerweg 9, 3006 Bern.

## Feyna Hartman, Grüner Guggel-Profi



Seit Anfang 2008 bin ich aktiv beteiligt am «Grüne Guggel», der Umweltinitiative der Reformierten Kirchgemeinde Meilen. Wir führten ein Umweltmanagement für die kirchlichen Liegenschaften ein und sind jetzt an der Umsetzung. Zusätzlich wollen wir

die Verantwortung gegenüber der Schöpfung auch spirituell in der Gemeinde verankern. Die oeku hat uns mit ihrer ausführlichen Dokumentation auf die Sprünge geholfen. Umgekehrt beliefern wir die oeku mit Positivbeispielen und es findet eine kontinuierliche Diskussion statt, wie Umweltmassnahmen an der kirchlichen Basis umgesetzt werden können. Meine Mitwirkung im Vorstand bedeutet deshalb eine Formalisierung des bestehenden Kontakts.

Als Vorstandsmitglied hoffe ich, unsere lokalen, praktischen Erfahrungen in das gesamtschweizerische, kirchliche Umweltnetzwerk einbringen zu können.

Durch mein Engagement in der Kirchenpflege und im Quartierverein arbeite ich nicht mehr in meinem angestammten Beruf als Landschaftsarchitektin. Mit der Landschaft verbunden bleibe ich jedoch, wenn ich mit meinem Mann und den Kindern Jan (19) und Annemarie (17) die Schweiz zu Fuss oder mit dem Velo erkunde.

## Louis Bucher, Finanz-Profi



Ich bin seit 2005 Mitglied und seit 2011 Präsident ad interim der Ökumenischen Kommission Bewahrung der Schöpfung der drei Landeskirchen des Kantons Aargau. Deren Anliegen, sich für die Belange der Natur und Umwelt einzusetzen, haben mich angesprochen. Die

oeku verfolgt ähnliche Ziele, hat aber als schweizerische Organisation einen grösseren Wirkungskreis. Die Kommission Bewahrung der Schöpfung hat sich in den letzten Jahren intensiv mit Energiefragen auseinandergesetzt und letztes Jahr das Positionspapier «Energie der Zukunft» veröffentlicht. Wir haben uns mit den grossen Möglichkeiten erneuerbarer Energien auseinandergesetzt. Das möchte ich in der oeku einbringen. Als «Zahlenmensch» und Ökonom lege ich Wert darauf, bei Vorschlägen und Projekten jeweils auch die Kosten-Nutzenrechnung in die Überlegungen einzubeziehen.

Nach dem Gymnasium an der Stiftsschule Einsiedeln habe ich an der Universität Bern Betriebs- und Volkswirtschaft studiert. Zuerst war ich im Bankensektor, anschliessend in der Geschäftsleitung einer Liegenschaftenverwaltung tätig. Ich bin Mitglied der CVP und in der Röm.-kath. Kirche engagiert. Ich habe vier erwachsene Kinder und bin vierfacher Grossvater.

## Mitgliederversammlung in Gottlieben TG

Rund dreissig Mitglieder haben sich am 12. Mai für die oeku-Jahresversammlung in Gottlieben am Bodensee eingefunden. Der positive Jahresabschluss und der Jahresbericht des Jubiläumsjahres wurden gutgeheissen. Schwester Sigrid Bachmann und Beat Niederberger wurden vom oeku-Präsidenten Stephan Degen-Ballmer aus dem Vorstand verabschiedet. Neu gewählt wurden Feyna Hartman aus Meilen und Louis Bucher aus Wohlen AG. Dem Stellenleiter Kurt Zaugg-Ott gratulierte der Präsident für seine 15-jährige Tätigkeit bei der oeku. Die Kirchenratspräsidenten der Katholischen und der Reformierten Landeskirche, Peter Hungerbühler und Pfr. Wilfried Bühler, grüssten die Versammlung im Namen ihrer Kirchen. Peter Hungerbühler berichtete über die Arbeit der synodalen Spezialkommission für Umweltfragen. Wilfried Bühler verwies auf die Brisanz der Kulturland-SchöpfungsZeit für den Kanton Thurgau: Am 23. September findet eine kantonale Abstimmung über zwei Strassenbauvorhaben statt, durch die über 100 Hektaren Kulturland verloren gehen sollen.

Die Führung von Volker Szepek durch die Gewächshäuser der BioFresh AG zeigte den oeku-Interessierten, dass in diesem Betrieb christliches Engagement schon vor langer Zeit mit dem Engagement für eine gesunde und biologische Produktion von Nahrungsmitteln zusammen gefunden haben. zg